Notizen am Rand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Blick auf den Kalender

sagt uns: Es ist wieder einmal Wünschenszeit. Wir wünschen Ihnen aber nicht nur viel Glück zum bevorstehenden Jahreswechsel, sondern richten zugleich an Sie die herzliche Bitte, dass Sie uns auch weiterhin Ihre Gewogenheit bewahren. Dies um so mehr, als wir Ihnen im vergangenen Jahr 52mal, die Doppelnummern mitgezählt, den Spiegel vorgehalten haben. Und wer sieht sich schon gerne im Zerrspiegel der Karikatur und Satire?

Jeden Mittwoch das fröhliche Aergernis namens Nebelspalter mit seinen konträren und kontroversen Meinungen zu empfangen, bedeutet zwar höchstes geistiges Vergnügen, zugleich aber auch sehr oft eine gewisse Zumutung an Ihre Bereitschaft zur Toleranz. Es wäre schön, diese auch im kommenden Jahr geniessen zu dürfen. Wie frei und unabhängig ein Presseerzeugnis sein kann, hängt nicht zuletzt von der Loyalität seiner Leser ab.

Apropos Spiegel: der Satzspiegel des Nebelspalters wäre erheblich kleiner und der Umfang bedeutend geringer ohne seine treuen Inserenten. Ihnen vor allem sei auch an dieser Stelle dafür gedankt, dass sie den nicht selbstverständlichen Mut aufbringen, in einer satirischen Zeitschrift zu inserieren.

In der Hoffnung auf weiteres gutes Gedeihen treten wir zuversichtlich ins nächste Jahrhundert Nebelspalter-Geschichte ein und versichern, nichts unversucht zu lassen, um Ihnen in diesen ernsten Zeiten wenigstens hie und da ein Lächeln abzugewinnen.

Mit den besten Wünschen grüssen Sie herzlich:
Redaktion, Mitarbeiter und Verlag

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum hört man Atheisten fluchen? D. U., Elgg

Warum berichtet man in der Zeitung von Tierquälereien und scheut sich, die Tierquäler beim Namen zu nennen? F. W., Luzern

Warum muss man am Telefon nie so lange auf Antwort warten wie dann, wenn man die Dienstnummern der Telefondirektion anrufen will? L. F., Obfelden

Warum müssen die Massenmedien den Autofahrern für die autofreien Sonntage Dutzende von Ratschlägen erteilen, wie man ein Wochenende erholend verbringt? Sind sie wirklich so geistlos und dumm, dass sie keine eigenen Ideen haben? W. B., Bülach

Warum gibt es beim Schweizer Radio keine Sendung mit dem Titel «Fussgänger Radio Schweiz?» H. J., Burgdorf

Warum wollen die Neider immer nur an Geschäften beteiligt sein, die rentieren, und nie an jenen, die Konkurs machen? P. B., Basel

Warum wird den entblössten Mädchen auf den Illustrierten nie kalt? M. K., Egg

Warum gibt es freie Schweizer, die im Namen der Freiheit, der Humanität, des Fortschritts und der Demokratie fremde Häuser mit Farbe beklecksen und Mitmenschen, z. B. Polizisten, verletzen? F. R., Kilchberg

Notizen am Rand

Kampagne für das Du

Das Du schafft eine besondere Vertraulichkeit. Mit dem Du laden wir den andern ein, einzutreten in die persönliche Sphäre. Was wäre das Volkslied, das Liebeslied ohne Du. «Du, du liegst mir am Herzen», «O du liebs Ängeli».

Darum soll jeder in seinem Alltag dem Du zum Du-rchbruch verhelfen. Das Du beseitigt trennende Barrieren, es kennt kein Schichten, kein Oben und Unten. Gegenteilige Erfahrungen bestätigen bloss den Gehalt dieser Wahrheit. Chefs, ob militärische oder zivile, die betroffen oder gar mit angewiderter Miene reagieren, wenn ein Untergebener sie mit dem vertraulichen Du anredet, sind schon recht selten. Das früher oft gehörte «Mit Ihnen habe ich noch keine Säue gehütet» wird rarer und rarer, abgesehen davon, dass es den Beruf des Schweinehirten diskriminiert. In der Tierwelt gibt es sprechende Beispiele: kein Papagei sagt Kakasie, keine Antilope Kusie, sondern Kakadu bzw. Kudu.

Das Du ist also im Zuge der Vermenschlichung unserer Umgebung im Vormarsch. Jedermann sollte diesen Vormarsch fördern. Allzu viele sind da noch zaghaft. Lehrlinge etwa sollten ihren Hang zum Privileg abschütteln, denn sie sonnen sich im Du, das andere ihnen angedeihen lassen, während sie selber kaltschnäuzig das distanzierende Sie verwenden. Auch Schüler aller Kategorien bis tief hinab in die Volksschule sind sich kaum bewusst, wie schmerzhaft es für Lehrer sein muss, wenn man ihnen das Du verweigert. Alles sagt sich Du in der Klasse, bloss der Lehrer wird gesiezt, eine eindeutige Brüskierung, ein brutaler sozialer Ausschluss, der verheerende Folgen hat, was die Schüler am eigenen Leib erfahren.

Eine eindeutige qualitative Verbesserung des Wohn- und Lebensgefühls bedeutet das Du im Umgang mit Nachbarn oder zwischen Mieter und Hauseigentümer. Zwar treffen wir noch Mieter, die bei Ankündigung einer Zinserhöhung ein scheues «Du kannst mir ...» anbringen, doch zeichnen sich auch hier ermutigende Fortschritte ab. Den Nachbar, der winters seinen Schnee vor unsere Haustür schaufelt, soll man ruhig mit du anreden. Man versteht sich so besser.

Jemanden unterwegs plötzlich im Du-Stil ansprechen oder grüssen, dies ist ein aussagekräftiger Test darüber, wie gefestigt das Du dasteht. Deshalb ist die Absicht lobenswert, ausser dem Milch- und Blumentag einen Du-Tag einzuführen, einen Tag, an dem sich alle Indivi-Du-en brüderlich du sagen.

Ernst P. Gerber

Reden zur rechten Zeit

Im Kantonsrat meinte ein Ratsmitglied: «Man sollte nicht erst übermorgen merken, dass man vorgestern etwas hätte sagen sollen.»

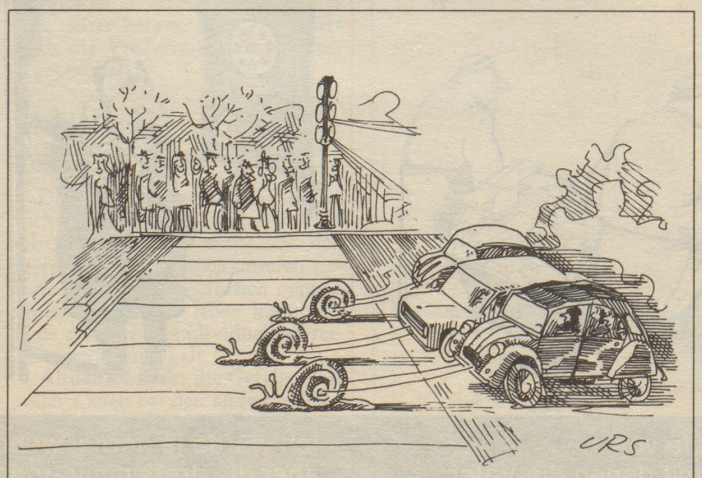
fis

Sozialantidemokratisch

Angeblich sozial*demokratische* Angehörige der sozialdemokratischen Fraktion gaben nach der Bundesratswahl ihren Unwillen kund über die Wahl des zwar nicht von ihnen vorgeschlagenen, aber *demokratisch* gewählten Sozial*demokraten* Ritschard.

Anregung: *Vor* der von den Sozialdemokraten geforderten «Demokratisierung» der Wirtschaft Demokratisierung der SP!

Skorpion



Aber immerhin – es geht vorwärts